

Der Tag der Krokodile

5 Auf der Suche nach Mai Maria

Mai Maria ist nicht so schwer zu finden, wie ich dachte. In der Grenzstadt Beitbridge kennt sie jeder.

Die Frauen zeigen mir einen ausgetretenen Pfad, der von der Grenze weg in die Wildnis hinter dem Stacheldrahtzaun führt. «Passt auf, dass sie euch nicht frisst», mahnt eine der Frauen und die anderen brechen in schrilles Gelächter aus, als sie Innocents Miene sehen. «Sie ist eine Hexe, oh, ja. Sei

10 vorsichtig, wena!»

Ich folge dem Weg, und Innocent stolpert hinter mir her. «Was haben sie gesagt, Teo? Wer ist eine Hexe?» Innocent hasst Geschichten über Hexen und Kannibalen. «Wo gehen wir hin, Teo? Ich will die Hexe nicht sehen, Teo.» – «Sie haben doch nur Spass gemacht. Die wollten sich aufspielen. Hör nicht auf sie.» – «Mai Maria ist eine böse Frau. Haben sie gesagt. Ich will sie nicht sehen. Innocent bleibt

15 hier.» Er geht nicht weiter. «Hör zu, Innocent, wir haben nicht genug Geld, um uns ein Taxi zu nehmen, und unser LKW-Fahrer ist ohne uns weitergefahren. Weisst du noch, was Captain Washington gesagt hat? Wir müssen Mai Maria finden.»

«Aber sie ist eine Hexe! Ich will sie nicht finden», entgegnet er wütend.

«Du willst doch nach Südafrika, oder?», schreie ich ihn an. «Du willst doch deinen Vater finden, oder?

20 Gut, aber auf dieser Seite der Grenze wirst du ihn nicht finden. Wir müssen auf die andere Seite kommen, und Mai Maria wird uns dabei helfen. Also mach, was du willst!» Ich weiss, dass ich hart zu ihm bin, aber manchmal geht es nicht anders. «Aber», sagt er. «Aber wenn sie eine Hexe ist ...» Ich höre nicht weiter hin und folge dem Pfad, der uns ans Ufer des Limpopo führt. Der Fluss ist ein langsam dahinziehendes silbernes Band. Ich sehe in dieser Richtung keine weitere Brücke. Vielleicht hat

25 Mai Maria ein Boot, mit dem sie Leute über den Fluss bringt? Wir laufen noch eine Stunde. Innocent bleibt ein Stück hinter mir und grummelt, doch ich schenke ihm keine Beachtung. Wir gehen immer weiter, und Innocent zeigt auf ein paar Krokodile, die am matschigen Ufer des Flusses in der Sonne

liegen. Selbst von hier aus sehe ich, wie riesig sie sind. Klar gibt es im Limpopo Krokodile, erinnere ich mich, aber wie sind sie so fett geworden?

30 «Kein Fussball heute, Teo?» Innocent hat aufgeholt und geht jetzt dicht hinter mir.

«Heute gehen wir nach Südafrika», antworte ich. Er will wiedergutmachen, dass er vorhin so störrisch war, und es hat keinen Sinn, weiter sauer auf ihn zu sein. Er vergisst jeden Streit immer sofort wieder.

«Schau mal, Innocent, das da auf der anderen Seite des Limpopo, das ist Südafrika.»

«Da finden wir meinen Vater», sagt er. «Ja, sicher», sage ich, obwohl ich gar nicht weiss, wo wir

35 hingehen sollen, wenn wir auf der anderen Seite sind. Oder was wir machen sollen. Seit ich gehört habe, wie teuer die Taxis sind, möchte ich nichts mehr von unserem Geld ausgeben. Ich habe ein ungutes Gefühl im Bauch; ich glaube nicht, dass wir auch nur annähernd genug Geld haben.

Nach einem einstündigen Marsch erreichen wir ein kurzes Stück vom Limpopo entfernt eine Lichtung mit mehreren kleinen Hütten. Wir bleiben stehen und schauen uns um. Es ist niemand da. Die Hütten

40 sind leer und frisch gefegt, aber in der Mitte der Lichtung schwelt ein Feuer. Daneben liegt ein grosser umgedrehter schwarzer Topf. Mir knurrt der Magen. Wir haben heute noch nichts gegessen. Ich spähe in den Topf – am Boden klebt verbrannter Maisbrei. Ich kratze so viel wie möglich davon ab, und Innocent und ich setzen uns hin und frühstücken kalten, verbrannten Maisbrei.

«JA, WAS FÄLLT EUCH DENN EIN?»

45 Eine Stimme dröhnt über die Lichtung, und ich springe auf. Die hässlichste, dickste, wütendste Frau, die ich je gesehen habe, stürmt auf uns zu. Ich schlucke runter, so schnell ich kann, und starre diesen Koloss von einer Frau an. Sie schüttelt ihre Faust, und das Fett an ihrem Oberarm schwabbelt ganz schnell hin und her. Die Dreadlocks auf ihrem Kopf sehen aus wie dicke Schwarze Mambas. Eine Narbe läuft von ihrer Stirn über die Nase bis zum Mundwinkel. In ihrem Mund sehe ich Gold

50 aufblitzen.

«WAS FÜR EINE FRECHHEIT! DA SETZT IHR EUCH EINFACH AN MEIN FEUER UND SCHLAGT EUCH DEN BAUCH MIT MEINEM ESSEN VOLL. AN DIE GEIER WERDE ICH EUCH VERFÜTTERN!»

Angesichts der Wucht ihrer Worte würde ich mir am liebsten die Ohren zuhalten, aber ich bezweifle,
55 dass das diese Frau stoppen würde. Sie sieht exakt aus wie eine Hexe. Ihre nackten Füße sind wie
Betonklötze, und sie trägt hellrote Shorts, die nur einen kleinen Teil der fetten Oberschenkel bedecken.
Die Brüste unter ihrem T-Shirt wogen gefährlich; sie bewegen sich wie zwei schnüffelnde
Ameisenbären.

«DIEBE! HUNDE! LÖWEN DER WILDNIS! WAS FÄLLT EUCH EIGENTLICH EIN?» Eins ihrer Augen
60 kreist in seiner Höhle, als führte es ein Eigenleben. Ich möchte mich umdrehen und um mein Leben
rennen.

Aber da macht Innocent etwas Seltsames. Er packt mein Handgelenk und zieht mich hinter sich. Er
zittert vor Anstrengung, aber er stellt sich dieser Frau entgegen.

«Bleib, wo du bist, Hexe!», sagt er laut. «Du wirst uns nicht essen. Wir sind nicht hierhergekommen,
65 um uns auffressen zu lassen.»

Ihr Habichtsauge nimmt Innocent in den Blick. «WAS SAGST DU?», fragt sie mit ihrer dröhnenden
Stimme.

«Du wirst Teo nicht essen. Er ist mein kleiner Bruder. Wenn du jemanden essen willst, musst du mich
nehmen.» Innocents Stimme bebt, aber er weicht keinen Zentimeter vor dieser schrecklichen Frau
70 zurück.

Die Frau stösst einen brüllenden Schrei aus. Sie schlägt ihre grossen Männerhände zusammen, wirft
den Kopf in den Nacken und stampft mit dem Fuss auf. Die Schwarzen Mambas wirbeln um ihre
Schultern, als hätten sie einen Mungo gesehen. Ich weiss nicht genau, ob sie wütend ist, lacht oder
gerade erstickt.

75 «Wer sollte euch denn essen wollen?», fragt sie schnaufend und prustend, zeigt dabei auf Innocent und
klatscht wieder in die Hände.

«Die Hexe namens Mai Maria isst Leute», erwidert Innocent. Er lässt sich nicht beirren.

«Ich bin Mai Maria, Junge! Aber ich esse keine Leute.» – «Wenn du Mai Maria bist, bringst du uns
auf die andere Seite des Flusses», sagt er. «Ich muss meinen Vater finden. Und er ist da drüben.»

80 «Aha! Ihr wollt also den Fluss überqueren.» Sie wischt sich Tränen aus den Augen. «Wer hat euch von Mai Maria erzählt?»

«Captain Washington», sage ich und trete hinter meinem Bruder hervor. Mai Marias nicht wackelndes Auge richtet sich auf mich. «Mein Freund Captain Washington? Kommt ihr Jungs aus Masvingo? Aus Bikita?»

85 «Ja. Aus Gutu», antworte ich.

«Ich hab gehört, was in Gutu passiert ist. Schrecklich, zu schrecklich. Und jetzt wollt ihr rüber. Wisst ihr, wie viel ich dafür nehme, dass ich Leute nach Südafrika bringe?»

Ich schüttele den Kopf.

«Zweihundert Rand – das sind heute zwanzig Milliarden Simbabwe-Dollar. Morgen vielleicht schon
90 dreissig Milliarden. Also geht ihr besser heute.»

Mir wird bang ums Herz. Wir haben nicht genug Geld, aber ich nehme meinen Fussball und knote die Schnur auf. Mai Maria schaut interessiert zu, während ich unser ganzes Geld vor ihr auf dem Boden staple und zu zählen anfangen. Es sind nicht mal annähernd zehn Milliarden, und ich weiss, dass Mai Maria das auch weiss.

95 «Du bist also der Junge mit dem Fussball? Ich hab von dem Spiel gestern Abend gehört. Du hast den einbeinigen Jungen in deine Mannschaft geholt, oder?»

Ich nicke und richte mich wieder auf.

«Den Jungen seht ihr später noch. Er kommt mit seinem Vater hierher. Sie überqueren morgen den Fluss.» Da ich nicht weiss, was ich sagen soll, nicke ich wieder. Captain Washington hat wohl Recht
100 gehabt. Mai Maria weiss alles darüber, wie man Leute über die Grenze bringt.

«Gut. Ich sage euch, was wir machen. Ihr zwei seid speziell. Der Junge mit einem Milliarden-Dollar-Fussball und der verrückte Bruder, der glaubt, Mai Maria würde Kinder fressen. Ich mag euch. Wir treffen eine Vereinbarung. Ihr gebt mir euer Geld und diese Turnschuhe, und ich bringe euch nach Südafrika.»

105 Innocent hält die Turnschuhe fest, die um seinen Nacken hängen. Er hat sie noch nicht ein Mal getragen, seit Captain Washington sie ihm geschenkt hat. Das gibt Ärger.

«Lass mich mit ihm reden.» Ich ziehe Innocent ein paar Schritte von dem Feuer weg. «Die Hexe kriegst meine Turnschuhe nicht, Teo.»

110 «Aber du willst doch auf die andere Seite, oder? Du willst Dad sehen? Eine andere Möglichkeit gibt es nicht», flüstere ich eindringlich.

«Warum reicht ihr unser Geld denn nicht? Wir geben ihr doch unser ganzes Geld. Das muss doch genügen.»

«Es reicht aber nicht, Innocent. Das ist nun mal so. Da drüben nützt es uns ohnehin nichts mehr. Auf der anderen Seite des Flusses gibt es anderes Geld.»

115 «Aber der Captain hat mir die Turnschuhe geschenkt ...»

«Ich besorge dir neue, wenn wir drüben sind, genau die gleichen noch mal. Versprochen.»

«Versprochen?»

«Versprochen», sage ich, gehe zurück zu Mai Maria und gebe ihr unsere Turnschuhe.

120 Sie schnaubt wieder, untersucht die Schuhe und riecht an den Einlegesohlen. Dann rafft sie das Geld zusammen, und es verschwindet in ihren Kleidern. Ich falte meinen Nichtmehr-Fussball und schiebe ihn unter mein T-Shirt.

«Jetzt seid ihr für einen Tag und eine halbe Nacht die Gäste von Mai Maria. Es kommen noch mehr Leute, und bis heute Abend wird es hier richtig voll. Sie werden um das Feuer sitzen und Lieder singen und sich von ihrem Land verabschieden«, sagt sie und schnaubt und schüttelt sich erneut vor Lachen.

125 «Da ihr meine ersten Kunden seid, könnt ihr euch die Hütte aussuchen. Da werdet ihr heute Nacht schlafen, und morgen früh, wenn es noch dunkel ist und die Krokodile schlafen, durchqueren wir den Fluss.»